

Bu Hebels Schatzkästlein.

Von Otto Behagel-Gießen.

Als ich vor einigen Jahrzehnten für Kürschners Nationallitteratur Hebels Werke herausgab, ist es mir nicht leicht gefallen, die Druckbogen der Hausfreund Erzählungen ordentlich durchzusehen. Immer wieder vergaß ich, auf die einzelnen Buchstaben zu achten; immer wieder fand ich mich plötzlich in das Lesen der Geschichten vertieft. Und wenn wir das Schatzkästlein heute hinausjenden in die Hände unserer Krieger, so werden auch sie aufs Neue gefesselt, wie dereinst die Leser des Rheinländischen Hausfreunds.

Worin liegt die Eigenart des Erzählers, der unverbläste Reiz seiner Darstellung? Einen Beitrag zur Beantwortung dieser Fragen möchte ich im folgenden liefern.

Hebel ist in der Tat der Hausfreund, der behaglich des Abends zu uns herüberkommt, in bequemen Hausschuhen, im Hausflaus, freilich nicht in Hemdsärmeln.

Hebel hat seine Volkstümlichkeit nicht in der Anwendung der reinen Mundart oder in der starken Annäherung an sie gesucht. Wirklich mundartliche Wörter und Ausdrücke sind verhältnismäßig selten. So heißt es z. B. in der „merkwürdigen Gespenstergeschichte“: „er wurde in ein anderes jüsteres Gehalt geschoben“, im Birkelschmied: „jetzt will ich den Lammwirt in Fast bringen“, in der „Rettung einer Offiziersfrau“: „hast du ihr den Treff schon gegeben?“, in der „Baumzucht“: „er ist kein unwäger Mensch“; in „der geheilte Patient“: „als der Patient so mit ihm reden hörte“. Es ist sehr bezeichnend, daß in „die Erde und die Sonne“ nicht einfach vom Magfamen gesprochen wird, sondern vom Magfamen- oder Mohnsamenkörnlein.

Nicht in der Mundart bewegt sich Hebel, wohl aber gerne — namentlich in Bezug auf die Satzfügung — in den lässigen Formen der süddeutschen Umgangssprache. Die Präposition wegen wird mehrfach mit dem Dativ verbunden: z. B. wegen euch (Merkwürdige Schicksale eines jungen Engländers), wegen den Rossen (merkwürdige Gespenstergeschichte), oder es wird statt des possessiven Genitivs der Dativ gesetzt: „Einem seine Beiläuferin“ (vereilte Nachsucht), „meiner Frau Schwiegermutter ihre Tochter“ (Baumzucht). Das Zeitwort des

Nebensatzes wird nicht mit der Entschiedenheit ans Ende gestellt wie in der Schriftsprache: „wenn er daheim sitzt bei den Seinigen“ (die Erde und die Sonne), „wenn ich etwas gutes haben kann für mein Geld“ (das wohlfeile Mittagessen), „wie leicht man kann betrogen werden“ (der Zahnarzt). Eine Fügung, die als Nebensatz begonnen ist, geht in ihrer Fortsetzung in die Gestalt des Hauptsatzes über: „das ist nicht löblich, daß man so etwas alle Tage sieht und fragt nie, was es bedeutet“ (die Erde und die Sonne), „gerathet es und ich schneide ihn nicht, so kann ich mir einen neuen Rock auf die Kirchweih kaufen“ (der Barbierjunge von Segringen), „wenn er vermißt wird und es kommt durch den Wirth heraus, daß er ins Schloß gegangen ist und ist nimmer heraus gekommen, so kommen über Nacht die Husaren“ (merkwürdige Gespenstergeschichte). Noch in anderer Weise kann die Form der Beiordnung für die der Unterordnung eintreten: „wer ist im Stand und holt dem Vogel dort oben die Eier aus dem Nest“ (die drei Diebe), „der Meister soll so gut sein und ihm den Bart abnehmen“ (wie man aus Barmherzigkeit rasiert wird). Oder es werden verschiedene Ausdrucksweisen vermischt: „wer alles wissen will, dem ist nicht zu trauen, sondern er treibt's mit seinen Antworten wie der Mattheis“ (die Erde und die Sonne): „sondern er treibt's“, als ob etwa vorherginge: „der ist nicht ehrlich; „denn er folgte nicht, was ihm die Aerzte befahlen“ (der geheilte Patient). Ueberhaupt wird es mit der Logik nicht so genau genommen: „die Erde ist nicht bloß eine ausgebreitete, rund abgeschnittene Fläche, nein, sie ist eine ungeheure große Kugel“ (Erde und Sonne), „kein Betrüger ist so schlau, er verrätet sich“ (das wohlbezahlte Gespenst), „wenn ich die Wahl hätte, ein eigenes Küchlein, ein eigener Kirschbaum oder Nußbaum, lieber ein Baum.“ (Baumzucht).

Anderes ist der mündlichen Rede überhaupt eigen, in welcher Bildungsstufe sie auch erscheine. Dahin gehört die Neigung, den Gedankengang durch Fragen zu fördern: „wie oft und lange mag nun der Glückliche seinen Gang über die Brücke hin und her wiederholen?“ (erstes Rechenexempel), „aber was war zu tim?“ (der Zahnarzt), „wer rechnet aus, wie viel?“ (der schlaue Pilgrim). Die Schriftsprache der neueren Zeit legt Wert darauf, daß innerhalb kurzer Zwischenräume ein und dasselbe Wort oder derselbe Wortstamm nicht wiederholt angewandt wird, aber selbst die vornehmste Sprache der älteren Zeit nimmt an solcher Wiederholung keinen Anstoß, und noch heute denkt die mündliche Rede nicht daran, auf derartiges zu achten. Sie denkt nicht daran, weil sie es nicht kann, und weil es dem Hörer nicht einfällt, die Wiederholung unangenehm zu empfinden: beides vor allen Dingen deshalb, weil bei dem vorüberauschenden Fluß der mündlichen Rede die Wiederholung kaum zum Bewußtsein kommt, erledigte Teile der Rede kaum im Gedächtnis haften. Hebel steht auch hier auf der Seite des mündlichen Verfahrens; in der merkwürdigen Gespenstergeschichte folgt rasch nacheinander:

Gehör, hörte, verhören, hörten, und gleich darauf: „es kommt durch den Wirt heraus“, „ist nimmer herausgekommen“, „kommen über Nacht die Hufaren“. In „die drei Diebe“ heißt es: „sagte jetzt der Frieder“, „die beiden andern sagten“, „der rothe Dieter aber sagte“. In „böser Markt“ steht zu lesen: „es wird schon Jemand kommen“, „kommt ein Herr“, „kommt der Geselle hinter dem Baum hervor“, in „wie der Zundelfrieder und sein Bruder dem rothen Dieter abermal einen Streich spielen“: „stellte eine Leiter ans Fenster“, „die Leiter anstellen hörte“, „stellte sich mit einem dicken Bengel neben das Fenster.“

Verhältnismäßig recht selten geschieht es, daß Hebels Sprache zur bloßen Papier Sprache wird. Unlebendig ist der Konjunktiv in den „Eidechsen“: „das beste ist, daß man ihn dort sitzen lasse“, oder in der „Rettung einer Offiziersfrau“: „es muß manchmal recht wild und blutig in der Welt hergehen, daß die edle Denkungsart eines Menschen bekannt werde“; ebenso die Unterdrückung von haben: „dies schicken wir Euch für den Schrecken, den Ihr bei uns ausgestanden“ (merkwürdige Gespenstergeschichte), das Kanzleifürwort der selbe: „wirklich hat er auch die Tochter derselben ehrenvoll versorgt“ (Kaiser Napoleon und die Obstfrau in Brienne.)

Aber der Hausfreund kommt doch nicht allein deshalb zu uns herüber, um sich im heitern Gespräch zu ergehen, er erzählt seine Geschichten nicht ausschließlich um ihrer selbst willen; ein ganz klein wenig bleibt er doch der Lehrer, der Pfarrer. Der Lehrer muß vor allen Dingen klar, unbedingt verständlich sein. Hier ist nun sehr bezeichnend das Verhalten Hebels zu Fremdwörtern. Er vermeidet sie durchaus nicht grundsätzlich, namentlich nicht die vollstimmlich eingebürgerten: „ein dunkler und temperierter Weltkörper“ (Erde und Sonne), „davor muß jeder Respekt haben“ (die Eidechsen), „es möchte für gewünscht passieren“ (drei Wünsche), „als wenn es nicht verriert wäre“ (der Barbierjunge von Segringen), „visitierten in den Hühnerställen“ (die drei Diebe), „lustig und honnet sein“ (der falsche Edelstein). In andern Fällen aber erscheint es ihm notwendig, das Fremdwort zu erläutern: „lauter kleine Kugelein oder Pillen“ (der Zahnarzt), „der Conducteur, das ist der Aufseher über den Postwagen“ (merkwürdige Schicksale eines jungen Engländers), oder sie werden ohne Weiteres durch Wörter deutscher Zunge wiedergegeben, wenn sie allzu fremdartig klingen: „im Körpermaß“ (= Volumen; Erde und Sonne), die gelehrtesten Sternforscher (ebenda), „wie die Erde ringsum mit erquickender Luft umgeben ist“ (Atmosphäre: ebenda). So spricht er auch nicht vom Jahnemon, sondern berichtet, daß die Eier des Krokodils „von einer ägyptischen Nage gefressen werden“ (die Eidechsen).

Der Eindringlichkeit der Rede dient es auch, wenn dasselbe zweimal, etwa das einermal bejahend, das andere Mal verneinend ausgesagt wird: „eben der hat mich zu Euch geschickt und kein Andern“ (das wohlfeile Mittagessen), „weil

Schimpf und Händel etwas Schlimmes und nichts Gutes sind" (zwei Erzählungen), „manches davon zur Beute gemacht, doch nicht alles" (schlechter Lohn).

Besonders eindringlich ist die Lehre, die Predigt, wenn sie nicht bloß dem Verstand eingeht, sondern zugleich Bilder schafft, die auf die Einbildungskraft wirken. Hier ist der Punkt, wo die Unterrichtsbegabung Hebels zusammenfließt mit Grundeigenschaften des Dichters.

Hebels Erzählung ist ganz aufs Anschauliche angelegt, an die Stelle der Allgemeinheit tritt das liebevoll gezeichnete Einzelbild. Von den Tagedieben, die (im „Zahnarzt"), aus Wurmmehl Pillen herstellen, wird nicht einfach gesagt, daß sie diese in Papier eingewickelt hätten, sondern: „hierauf kauften sie für ein paar Batzen einige Bogen rotgefärbtes Papier bei dem Buchbinder"; von dem Mann, der die Eidechse bewundert, heißt es: „dann geht er mit guten Gedanken seines Weges weiter, riecht an seinem Frühlingsstrauß und kann sich nicht genug erschauen an den blühenden Bäumen und farbigen Matten umher", und von der Eidechse, dem Salamander selbst: „solch ein Thierlein in seiner verschlossenen Brunnentube hat ein geheimes Leben und Wesen, sieht nie die Sonne auf- oder untergehen, erfährt Nichts davon, daß der Prinz von Brasilien nach Amerika ausgewandert ist, und daß die englischen Waaren auf dem festen Lande verboten sind"; die Geschichte von der sonderbaren Wirtszecher spielt nicht in einem beliebigen Wirtshaus, sondern im Wirtshaus zu Segringen, und wir erfahren genau, daß „eine Rechnung von 5 fl. 16 Kr. auf der Kreide stand". Im „seltsamen Rezept" wird nicht bloß erzählt, daß ein Mann eine Stubentür vor die Apotheke gefahren habe: wir lernen, daß zwei Stiere vor den Wagen gespannt waren, und daß es eine taumene Stubentür war, ebenso wie wir in den „drei Dieben" hören, daß in dem prasselnden Feuer buchene Späne brannten; dem „geheilten Patienten" wird nicht der Tod angedroht, sondern: „so hört Ihr im andern Frühjahr den Kuckuck nimmer schreien". Man lese noch die Schilderung der Messe im „betrogenen Krämer": „als den andern Tag in langen Reihen von Kaufläden der Jahrmarkt aufging, vor allen Ständen standen schon die Leute, lobten und tadelten, boten ab und boten zu, und die Menge ging auf und ging ab, und die Knaben grüßten die Mägdelein". Noch ausführlicher sind die Bilder, an denen Hebel in „die Erde und die Sonne" die Kugelform der Erde und ihre Entfernung von der Sonne veranschaulicht, durch das Bild der Reise, an deren Ende der Leser schließlich in ein wohlbekanntes Dorf kommt, „und hat nur noch zwei Stunden oder drei, und hat das Ende der Erde nie gesehen", durch das Bild der Kanone, bei deren Lossbrechen der Leser ohne Anstand noch geschwind heiraten könnte und Kinder erzeugen und sie wieder verheiraten und vielleicht noch Enkel erleben. An die nüchternen Zahlenangaben über das, „was in einer großen Stadt drauf geht", reiht sich der poetische Abschluß: „so viel kann drauf gehen in einer Stadt. Und

wird doch noch hier und da einer hungrig ins Bett gegangen, und an manchem Fenster Eiszapflein gehangen sein. Und an manchem vollen Tisch ist einer gegessen, und hat nicht essen mögen vor Betrübnis, und in manchen Becher voll köstlichen Ungarweins ist auch eine Thräne gefallen.“

Diese sonnige Liebe für das Kleine ist zugleich ein Ausfluß der Grundstimmung unseres Dichters, seines köstlichen Humors, der in seinen Erzählungen wie in seinen Gedichten, seinen biblischen Geschichten, seinen Briefen waltet. Diesen Humor Hebels darstellend zu erfassen, wäre Aufgabe einer besonderen Betrachtung.